

Norbert Greinacher

Wirtschaftliche Veränderungen als Herausforderung an Kirche und Gesellschaft

Bericht über die Diskussionen im Arbeitskreis 2

1. Grundsätzliche Fragen an das kapitalistische Wirtschaftssystem

Der westliche Kapitalismus triumphiert. Das "Reich des Bösen", von dem Präsident Reagan sprach, die UdSSR, ist offenkundig in eine fundamentale Krise geraten. Was liegt näher für den Kapitalismus, als sich als Sieger zu empfinden? Der Sozialismus hingegen ist in Misskredit geraten. Die Linken sind zerstritten wie fast immer in der Geschichte. Der deutsch-britische Soziologe Ralf Dahrendorf behauptet, dass der Sozialismus als grosse Reformbewegung im 19. und 20. Jahrhundert heute faktisch tot sei, weil er sein Ziel eines sozialen Rechtsstaates erreicht habe. Der nordamerikanische Neokonservative Francis Fukuyama behauptet kühn, dass nach dem Triumph des westlichen kapitalistischen Gesellschaftsmodells über das kommunistische Regime das "Ende der Geschichte" gekommen sei.

Anders sieht es Papst Johannes Paul II. In seiner Enzyklika "Centesimus annus" (1.5.1991) schreibt er: "Man sieht daraus, wie unhaltbar die Behauptung ist, die Niederlage des sogenannten 'realen Sozialismus' lasse den Kapitalismus als einziges Modell wirtschaftlicher Organisation übrig. Es gilt, die Barrieren und Monopole zu durchbrechen, die so viele Völker am Rande der Entwicklung liegenlassen. Es gilt, für alle — einzelne und Nationen — die Grundbedingungen für die Teilnahme an der Entwicklung sicherzustellen ... Kann man etwa sagen, dass nach dem Scheitern des Kommunismus der Kapitalismus das siegreiche Gesellschaftssystem sei und dass er das Ziel der Anstrengungen der Länder ist, die ihre Wirtschaft und ihre Gesellschaft neu aufzubauen versuchen? Ist vielleicht er das Modell, das den Ländern der Dritten Welt vorgeschlagen werden soll, die nach dem Weg für den wahren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt suchen? ... Wird aber unter 'Kapitalismus' ein System verstanden, in dem die wirtschaftliche Freiheit nicht in eine feste Rechtsordnung eingebunden ist, die sie in den Dienst der vollen menschlichen Freiheit stellt und sie als eine besondere Dimension dieser Freiheit mit ihrem ethischen und religiösen Mittelpunkt ansieht, dann ist die Antwort ebenso entschieden negativ" (Nr. 35 und 42).

In dem Arbeitskreis wurde zunächst die grundsätzliche Frage gestellt, was man denn unter dem kapitalistischen Wirtschaftssystem verstehe. Ohne eine umfassende und wissenschaftlich abgesicherte Antwort zu geben, wurden aber doch folgende Elemente des kapitalistischen Wirtschaftssystems herausgearbeitet.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem beruht grundlegend auf dem *Gesetz von Angebot und Nachfrage*, wobei allerdings sowohl die Angebotsseite wie die Nachfrageseite von wirtschaftlich mächtigen Kräften manipuliert wird. Hinzu kommt das unerbittliche Gesetz der *Gewinnmaximierung*, das heisst, dass das ganze Wirtschaftssystem unter der obersten Maxime steht, den Gewinn des Faktors Kapital zu vergrössern, koste es was es wolle. Hinzu tritt das faktische Gesetz, dass der *Gewinn privatisiert*, der *Verlust aber sozialisiert* wird. Als Beispiel wurde genannt die Atomenergiewirtschaft. Auf der einen Seite wurden in der Bundesrepublik Deutschland Milliardenbeträge von der öffentlichen Hand in die Forschung und Entwicklung von operationalen Techniken gefördert. Als die Stromerzeugung aus der Atomenergiewirtschaft machbar war, wurde der Gewinn privatisiert. Die Folge aber aus der Atomwirtschaft, nämlich die Entsorgung des radioaktiven Materials, wird wiederum sozialisiert, das heisst der Allgemeinheit auferlegt, wobei hinzu kommt, dass auf der ganzen Welt noch kein überzeugendes Entsorgungskonzept für die Entsorgung hochaktiven Atommölls gefunden worden ist. Mit anderen Worten: Die Kosten der Atomenergiewirtschaft werden bereits der heutigen, vor allem aber den folgenden Generationen aufgelastet.

Ein weiteres Kennzeichen des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist der vorwiegend *private Besitz an Produktionsmitteln und an Grund und Boden*, wobei letzteres Kennzeichen in den entwickelten Industrieländern an Bedeutung zurücktritt. Hingewiesen wurde auch darauf, dass im kapitalistischen Wirtschaftssystem individuelle *Freiheit grundsätzlich der Forderung nach Gleichheit* vorangesetzt wird (so etwa in der Interpretation des massgeblichen Kommentars des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland von Dürig u. a.). In einem Gesellschaftssystem, das sich an den Grundwerten des demokratischen Sozialismus ausrichtete, muss hingegen immer wieder von Neuem versucht werden, ein "Fließgleichgewicht" zwischen den Forderungen nach individueller Freiheit und den Forderungen nach sozialer Gleichheit von Neuem herzustellen, wobei allerdings die fundamentalen individuellen Freiheitsrechte niemals in Frage gestellt werden dürfen.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist auch gekennzeichnet durch eine *grundlegende Ungleichheit im Hinblick auf die Vermögensstruktur*

wie auf die Einkommensstruktur. Als Beispiel wurde genannt, dass grössenordnungsmässig in der Bundesrepublik Deutschland 1,7 Prozent der privaten Haushalte über rund 70 Prozent der Produktionsmittel und an Eigentumstiteln von Grund und Boden verfügen.

Hinzugefügt wurde die Tatsache, dass im kapitalistischen Wirtschaftssystem ein ganz spezifisches *Geldwirtschaftssystem* herrscht. Das Geld wird primär nicht mehr dazu verwandt, um in Tauschverhältnisse einzutreten, sondern es dient vorwiegend dazu, der Spekulation, das heisst der Vergrösserung der privaten Eigentumstitel zu dienen.

Als unbedingt festzuhaltende Erkenntnisse aus dem Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus wurde festgehalten, dass der *Markt* ein wichtiges Instrument des wirtschaftlichen Lebens darstellt. Er beinhaltet freiheitliche Elemente. An der Wiege der Stadtwerdung der Menschheitsgeschichte steht der Markt. Wichtig ist dabei, dass der Markt nicht als absolutes Ziel, sondern in seinem instrumentellen Charakter für eine Humanisierung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens angesehen wird.

Wichtig ist auch die Tatsache angesichts des Zusammenbruchs des realexistierenden Sozialismus, dass *Geschichte und Gesellschaft* zwar beeinflusst und gestaltet, aber nicht absolut manipuliert und geplant werden kann. Die Tatsache, dass trotz raund 45-jähriger Herrschaft des kommunistischen Gewaltregimes zumindest eine wirksame Minderheit der Gesellschaft aufsteht und gegen dieses totalitäre Regime protestiert und es zum Zusammenbruch verurteilt, zeigt, dass freiheitliche Tendenzen auf die Dauer nicht niedergeschlagen werden können.

An strukturellen Defiziten des kapitalistischen Wirtschaftssystems wurden folgende Elemente genannt. Zunächst wurde hingewiesen auf den grenzenlosen *Egoismus* auf Gewinn. Hier fühlte man sich bestätigt durch die Ausführungen von Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika "Centesimus annus", wo es heisst: "Die Entscheidung für bestimmte Formen von Produktion und Konsum bringt immer auch eine bestimmte Kultur als Gesamtauffassung des Lebens zum Ausdruck. Hier entsteht das Phänomen des Konsumismus. Bei der Entdeckung neuer Bedürfnisse und neuer Möglichkeiten, sie zu befriedigen, muss man sich von einem Menschenbild leiten lassen, das alle Dimensionen seines Seins berücksichtigt und die materiellen und triebhaften den inneren und geistigen unterordnet. Überlässt man sich hingegen direkt seinen Trieben unter Verkennung der Werte des persönlichen Gewissens und der Freiheit, können Konsumgewohnheiten und Lebensweisen entstehen, die objektiv unzulässig sind und nicht selten der körperlichen und geistigen Gesundheit schaden" (Nr. 36). Interes-

sant ist in diesem Zusammenhang, dass der Papst Begriff und Analyse des (eher linken) italienischen Filmemachers Pasolini übernommen hat. In diesen Kontext passt auch die Feststellung, dass Menschen, die nicht im Produktionsprozess stehen (Kinder, Behinderte, Alte, Kranke, Arbeitslose usw.) oft aus dem Solidaritätssystem herausfallen und wenig gelten. Nur die Erwerbsarbeit wird in dieser Sicht geachtet. Es kommt im Rahmen des Konsumismus zu einer Uniformierung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, das sogar neofaschistische Tendenzen zeigt. Was wirtschaftlich nicht relevant ist, wird nicht anerkannt.

Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass die "Fundamentaldemokratisierung" (Karl Mannheim) ja nicht nur die staatliche Dimension des gesellschaftlichen Lebens prägen muss, sondern auch alle anderen öffentlichen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens bestimmen soll. Gerade auch das wirtschaftliche Leben muss in dieser Sicht demokratisiert werden.

Zwar wurde auf der einen Seite klar zum Ausdruck gebracht, dass der real existierende Sozialismus schwerwiegende *ökologische Probleme* hervorgebracht hat und in keiner Weise eine Antwort auf diese Krise gegeben hat. Auf der anderen Seite aber wurde festgestellt, dass auch das kapitalistische Wirtschaftssystem nicht nur keine Antwort auf die ökologische Krise parat hat, sondern immer neue Probleme erzeugt.

2. Vorrangige Option für die Armen in Europa

Die Forderung nach einer vorrangigen Option für die Armen, wie sie vor allem in dem Schlussdokument der dritten Generalversammlung des Lateinamerikanischen Episkopates in Puebla 1979 zum Ausdruck kam, war der Ausdruck für die Umkehr von grossen Teilen der lateinamerikanischen Kirche. Diese stand aufs Ganze gesehen in der 500-jährigen Kirchengeschichte dieses Kontinentes weithin auf der Seite der Oligarchien, die sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts in den sich entwickelnden Staaten der Macht bedient hatten. Diese Option für die Armen bedeutete allerdings nur eine Wiederentdeckung von Traditionen, wie sie sich einerseits in den Schriften des Alten und Neuen Testaments in aller Radikalität finden, wie auch von Praktiken, wie sie im Verlauf der Kirchengeschichte immer wieder zum Durchbruch kamen, etwa in den Armutsbewegungen des Mittelalters oder in einigen Orden.

Heute darf es aber keine simplifizierende Arbeitsteilung geben zwischen einer Kirche in Lateinamerika, Asien und Afrika, die sich um die Armen sorgt, und einer Kirche in Europa und in den USA, die sich um die Reichen sorgt. Auch für die Kirche in Europa hat die vorrangige Option für die Armen eine grosse Dringlichkeit.

Zu unterscheiden ist zwischen der *individuellen Armut* und der *strukturellen Armut*. Die individuelle Armut ist gekennzeichnet dadurch, dass eine bestimmte Person aufgrund eigener Schuld oder durch äussere Umstände in Armut gerät. Strukturelle Armut bedeutet, dass Personen als Arme geboren werden und aufgrund von gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Strukturen mit grösster Wahrscheinlichkeit in dieser Armut sterben werden. Die Tatsache der strukturellen Armut in Europa ist nicht zu leugnen. Wenn man die Armutsschwelle mit 50 Prozent des durchschnittlich verfügbaren Einkommens ansetzt, dann leben fast 44 Millionen Einwohner der heutigen Zwölfergemeinschaft in Armut, das sind 14 Prozent der Gesamtbevölkerung (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 5.3.1991). Über die Verteilung der Armut in den einzelnen Ländern der europäischen Gemeinschaft gibt folgendes Schaubild Auskunft (Süddeutsche Zeitung 26.9.1991).

Im folgenden sollen einige *wichtige Dimensionen der strukturellen Armut* in Europa kurz in Erinnerung gerufen werden. Es handelt sich dabei um Dimensionen, nicht um Kategorien von Personen, da die einzelnen Dimensionen sich überschneiden können.

Hier sind zunächst zu nennen diejenigen Personen, die auf *Sozialhilfe* angewiesen sind.

Bei diesen Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass rund 50 Prozent derjenigen Personen, die an sich einen rechtlichen Anspruch auf Sozialhilfe haben, diesen nicht geltend machen, sei es, dass sie nicht um ihr Recht wissen, sei es, dass sie sich schämen, zum Sozialamt zu gehen.

Eine weitere Dimension der strukturellen Armut in Europa bilden die *Ausländer*, wobei darunter zusammengefasst werden die Asylanten, die Flüchtlinge, die Aussiedler, Übersiedler usw.

Der Anteil der Ausländer beträgt in Grossbritannien 4 Prozent, in Frankreich 6 Prozent, in Deutschland 8 Prozent, in der Schweiz 16 Prozent.

Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang vor allem auf die Rede, die Heiner Geissler am 28. Juni 1991 in Dresden gehalten hat mit dem Titel "Wir können nicht wieder unter uns sein" (Frankfurter Rundschau 10.7.1991).



In dieser Rede stellt Geissler zu Recht fest, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. In der alten Bundesrepublik Deutschland leben 4,5 Millionen Ausländer, davon zwei Drittel zehn Jahre und länger. Zwei Drittel der ausländischen Kinder und Jugendlichen sind in der Bundesrepublik geboren. Geissler weist mit Recht darauf hin, dass Deutschland eine vergreisende Nation ist: In Deutschland leben heute etwa 78 Millionen Menschen, im Jahre 2030 werden es etwa 60 Millionen sein. Im Jahre 2015 wird unter den heutigen Bedingungen das Rentensystem zusammenbrechen. Mit Recht weist Geissler auch darauf hin, dass die Ausländer eine ungeheure Bereicherung der Gesellschaft in Deutschland darstellen. Als Beispiel erwähnt er, dass von

den 114 nordamerikanischen Nobelpreisträgern zwischen 1945 und 1984 im Bereich der Medizin und der Naturwissenschaften 40 nicht in den USA geboren waren.



Eine weitere Dimension der strukturellen Armut stellt die *Arbeitslosigkeit* dar. In der alten Bundesrepublik gab es seit 1982 jeweils rund zwei Millionen Arbeitslose, das bedeutet eine Arbeitslosenquote von sieben bis acht Prozent. Im September 1988 waren von den Arbeitslosen 11,7 Prozent Ausländer, 55,6 Prozent ohne abgeschlossene Berufsausbildung; 40 Prozent der Arbeitslosen waren 50 Jahre und älter; 31,4 Prozent waren gesundheitlich nur eingeschränkt arbeitsfähig, 9,9 Prozent schwerstbehindert.

Die Anzahl der *Behinderten* in der alten Bundesrepublik Deutschland wird 1985 auf 7,8 Millionen, das sind 13,5 Prozent der Bevölkerung geschätzt, davon 7 Millionen Erwachsene sowie 483 000 Kinder und

Jugendliche in Privathaushalten und insgesamt 337 000 Menschen aller Altersstufen in stationären Einrichtungen. Ein Drittel der Bevölkerung über 61 Jahren ist behindert. Jeder dritte Einwohner der alten Bundesrepublik läuft Gefahr, einmal im Verlauf seines Lebens psychisch zu erkranken. Jeder Zehnte befindet sich in ambulanter oder stationärer Behandlung.

Die Zahl der *Nichtsesshaften* wird auf eine Million geschätzt. Darunter befinden sich 100 000 Einzelpersonen ohne jegliches Dach über dem Kopf, 200 000 Personen in Notunterkünften, und 700 000 leben in Wohnungen mit einem Wohnstandard weit unterhalb der Menschenwürdigkeit.

Zu diesen genannten Dimensionen der strukturellen Armut kommen natürlich noch eine ganze Reihe anderer Dimensionen hinzu, so etwa die Armut im Alter, die Armut in den kinderreichen Familien, die überrepräsentative Armut der Frauen usw.

In der Diskussion wurde vor allem darauf hingewiesen, dass für die Theologie der Befreiung es wichtig ist, dass die Kirche nicht nur eine Kirche *für* die Armen, sondern zu einer Kirche *der* Armen wird, das heisst, dass die Armen selbst Subjekt in der Kirche werden.

Im Hinblick auf die Aufgabe der Kirche angesichts dieser strukturellen Armut in Europa wurden folgende Punkte herausgearbeitet.

Zunächst muss sich die Kirche als *Fürsprecher der Armen* in der Öffentlichkeit verstehen. Die Armen haben keine machtvoll Position in der Gesellschaft. Sie verfügen über keine Lobby. Aufgabe der Kirche ist es, den Armen ihre Stimme zu leihen und ihre Rechte in der Öffentlichkeit zu vertreten. Als positives Beispiel dafür wurde genannt das kontinuierliche Engagement der diözesanen Kirchenleitung von Rottenburg-Stuttgart für die Interessen der Ausländer im Lande Baden-Württemberg.

Wichtig ist es auch, dass die Kirche überhaupt ein *Bewusstsein in der Öffentlichkeit* bildet, das die Armen wahrnimmt. Eine solche Bewusstseinsarbeit ist Voraussetzung für gesellschaftliche und politische Reformen.

Hinzutreten muss die *konkrete Solidaritätsarbeit der einzelnen kirchlichen Gemeinde*, was in einzelnen Fällen ja auch exemplarisch geschieht.

Betont werden aber muss auch die *politische Dimension* des kirchlichen Engagements für die Armen. Die Kirche darf nicht davor zurückschrecken, in der Öffentlichkeit konkrete politische Forderungen zu erheben. Exemplarisch wurde hingewiesen auf das Eintreten des

Zentralkomitees der deutschen Katholiken und der Deutschen Bischofskonferenz zugunsten der Asylanten, indem sie sich gegen eine Änderung des Artikels 16 des Grundgesetzes wehren.

Sehr bedeutsam ist sicher auch die organisierte Arbeit der Kirche für die Armen in Gestalt des *Caritasverbandes*. Eine solche organisierte und professionalisierte Arbeit ist in unserer heutigen Situation unbedingt notwendig. Als strukturelles Defizit wurde allerdings herausgearbeitet, dass die notwendige Verzahnung des Caritasverbandes mit den kirchlichen Ebenen (Diözese, Dekanat, Pfarrei usw.) zu wünschen übrig lässt.

All dies kann aber nicht das *persönliche Engagement* jeder Christin und jedes Christen für konkrete Arme ersetzen.

3. Das internationale Wirtschaftssystem, insbesondere die internationale Schuldenkrise

Zunächst ist festzustellen, dass die internationalen wirtschaftlichen Tauschstrukturen zutiefst ungerecht sind. Die "*Terms of Trade*", das heisst der Index des Verhältnisses zwischen den Preisen der Industrieprodukte und Rohstoffprodukte, verschlechtert sich von Jahr zu Jahr.

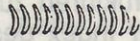
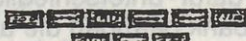
Hinzu kommt die *internationale Schuldenkrise*. Für das Jahr 1990 liegen dafür unterschiedliche Zahlen vor. Aufgrund der Angaben der Weltbank betrugen die ausländischen Schulden der Länder der Dritten Welt eine Billion Dollar (+ 6 Prozent gegenüber 1989). Aufgrund der Angaben der OECD haben die 140 Entwicklungsländer 1,45 Billionen Dollar Auslandsschulden (+ 5 Prozent gegenüber 1989). Nach der gleichen Quelle haben die Länder des Südens im Jahre 1990 zwanzig Milliarden Dollar mehr an den reichen Norden gezahlt aufgrund ihrer Schuldentilgung, als sie in demselben Jahr neue Kredite, Subventionen oder verlorene Zuschüsse erhielten.

Der Weltentwicklungsbericht 1991 der Weltbank stellt fest, dass eine *Milliarde Menschen* (von rund fünf Milliarden) *in tiefer Armut leben*, das heisst von weniger als einem Dollar pro Tag leben (vgl. Süddeutsche Zeitung 8.7.1991). Die Schätzungen über die Zahl der Hungertoten schwanken zwischen 25 Millionen und 70 Millionen.

Demgegenüber werden jährlich eine Billion US-Dollar für die *Rüstung* ausgegeben. Die fünf ständigen Mitglieder des Weltsicherheitsrates sind die grössten Waffenexporteure der Welt. 85 Prozent der Waffen,

die in den nahen Orient geliefert werden, stammen von diesen fünf Mitgliedern. Im Jahre 1990 betrug der Anteil des Rüstungsexportes aus den USA in die Dritte Welt 45 Prozent.

Austauschverhältnisse an der deutschen Grenze

Dem Wert eines LKW entsprechend an der deutschen Grenze:	1985 (Jahresdurchschnitt)	1990 (Jahresdurchschnitt)
 Lastkraftwagen (6 - 10 t)	93 Sack Kaffee 	302 Sack Kaffee 
	441 Bananen 	581 Bananen 
	76 dt Kakao 	290 dt Kakao 
	49 Teppiche 	98 Teppiche 
 = 51 Bananen (ca. 10 kg)  = 20 Sack (à 60 kg) Rohkaffee, zuvermahlen, feinstes  = 10 Teppiche aus Wolle, geknüpft (Länge 350-500 cm, Breite 1,6 m)  = 10 Doppelmetres Kakao unverarbeitet, fein gemahlen Eigene Berechnungen nach den Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes Fachserie 7, Reihe 2, Außenhandel nach Wert und Leistung Fachserie 17, Reihe 4, Preise und Preisindizes für die Güter und Dienstleistungen November 1990		

Herr Dr. K. A. Kumpfmüller wies in seinem einleitenden Referat darauf hin, dass das *Bruttosozialprodukt* als Summe der Produktion und der Dienstleistungen, die in Geld ausgedrückt werden können, auch einen

erheblichen Anteil im *Negativbereich* beinhaltet, zum Beispiel die Kosten der Autounfälle und der Rüstung. In den kapitalistischen Ländern des Westens hat dieses Bruttosozialprodukt seit 1955 im Jahresdurchschnitt einen Zuwachs von sieben Prozent, das bedeutet eine Verdoppelung der Gesamtmenge des Bruttosozialproduktes in jeweils zehn Jahren. Gegenüber 1955 wird sich also die absolute Menge des Bruttosozialproduktes 1995 sechzehn Mal vervielfacht haben. Bereits Anfang der siebziger Jahre hat der Club of Rome auf die Grenzen des Wachstums hingewiesen, vor allem darauf, dass die Ressourcen für dieses Wachstum erschöpft sein werden. Bei all diesen Berechnungen wird aber nicht berücksichtigt, dass zu der absoluten Menge des Bruttosozialproduktes auch jeweils der bisherige Bestand (zum Beispiel Autos, Haushaltsmaschinen) hinzuzurechnen ist. Man rechnet diesen Anteil des bisherigen Bestandes auf mindestens ein Drittel. Das bedeutet, dass das wirtschaftliche System nicht mehr da ist zur Versorgung und Befriedigung der Bedürfnisse, sondern eine *Überversorgung* darstellt. Bereits 1974 ist in den kapitalistischen Ländern eine Sättigung der Bedürfnisse eingetreten. Ein Teil des Zuwachses des Bruttosozialproduktes floss zunächst nach Osteuropa, sodann in die Dritte Welt.

Was die *internationale Schuldenkrise* angeht, so ist davon auszugehen, dass seit 1982 die neugewährten Kredite an die Länder der Dritten Welt fast nur noch zur Schuldentilgung benutzt wurden. Seit 1982 muss man bei einigen grossen Ländern der Dritten Welt (zum Beispiel Mexiko, Brasilien) von einem *Staatsbankrott* sprechen. Die öffentliche Entwicklungshilfe hat seit diesem Jahr fast nur noch dazu gedient, das internationale Finanzsystem nicht zusammenbrechen zu lassen.

Die Gefährdung des internationalen Finanzsystems wurde vor allem auch durch die Entwicklung in den USA beeinflusst. Das Defizit im Staatshaushalt der USA wuchs von 50 Milliarden US-Dollar im Jahre 1980 auf 318 Milliarden Dollar im Jahre 1991. Der Rüstungshaushalt wuchs von 150 Milliarden Dollar im Jahre 1980 auf 295 Milliarden Dollar im Jahre 1991. Mit 2,5 Billionen US-Dollar Staatsschulden stellt die USA den grössten Schuldner auf der ganzen Welt dar. Aber auch die Bundesrepublik Deutschland ist mit 608 Milliarden DM verschuldet.

Mit anderen Worten: Die Menschen in den kapitalistischen Ländern leben über ihre Verhältnisse. Notwendig wäre ein Nullwachstum der gesamten Gesellschaft.

Was die *Aufgabe der Kirche* angesichts dieser Situation betrifft, so wurde vor allem auf folgende Punkte hingewiesen.

Zunächst ist es Aufgabe der Kirche, in ihren eigenen Reihen über diese ökonomischen Zusammenhänge zu *informieren*. Sodann ist ein grosses Maß an *Bewusstseinsarbeit* für diese Problematik erforderlich. Hier kommt den *kirchlichen Werken* wie Misereor, Adveniat und Missio eine grosse Aufgabe zu. Im Rahmen dieser Bewusstseinsarbeit ist immer aber in aller Ehrlichkeit darauf hinzuweisen, dass eine Reform des internationalen Wirtschaftssystems erhebliche Konsequenzen für die Menschen in den kapitalistischen Ländern mit sich bringt. Aufgabe der Kirche ist es sicher auch, angesichts dieser Not-situation sich *politisch zu engagieren* für ein gerechteres System der internationalen wirtschaftlichen Beziehung. Die Erinnerung an die *fünfhundertjährige Eroberungsgeschichte Lateinamerikas* könnte 1992 ein Anlass für eine Trauerarbeit und eine Umkehr sein.

In diesem Zusammenhang kommt auch der alten Tugend der Askese wieder eine neue Bedeutung zu. Dabei geht es nicht in erster Linie um eine Askese um der Askese willen, sondern um eine Askese, um damit anderen Menschen zu helfen.

Nach wie vor kommt der *konkreten Hilfe für Entwicklungsprojekte* in der Dritten Welt von seiten der Kirche eine grosse Bedeutung zu. In diesem Rahmen hat es sich als sehr fruchtbar erwiesen, *Partnerschaften* zwischen kirchlichen Gemeinden in den kapitalistischen Ländern und in den Ländern der Dritten Welt zu verwirklichen.

Auch das Problem der *Geburtenplanung* wurde angesprochen. Falls keine radikalen Änderungen in diesem Bereich geschehen, wird die Weltbevölkerung im Jahre 2040 8,2 Milliarden Menschen betragen. Eine solche Zahl wird das genannte Problem nicht nur verschärfen, sondern es wird in ökonomischer und ökologischer Hinsicht unmöglich sein, dass der Erdball eine solche Menschenmenge verkraftet. So wächst die Verantwortung der Kirche für eine vernünftige Geburtenplanung.

Der Arbeitskreis drückt auch den Wunsch aus, dass der nächste Kongress der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen sich mit den hier angesprochenen Fragen beschäftigt.